

Die Anschaffung des für die Praxis und den Unterricht gleichermaßen anregenden Buches kann empfohlen werden.

F. Seel [NB 97]

**Die Chemie des Holzes**, von N. J. Nikitin. Akademie-Verlag Berlin, 1955. 1. Aufl., 569 S., 86 Abb., 135 Tab., DM 33,50 geb.

Das Buch ist eine von Mitarbeitern des Institutes für Faserstoff-Forschung der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Teltow-Seehof ausgeführte Übersetzung des 1951 in Rußland in 2. Auflage erschienenen Werkes von N. J. Nikitin. In der deutschen Übersetzung wird einleitend hervorgehoben, daß dieses Buch die einzige größere, zusammenfassende, neuere Darstellung dieses Gebietes in deutscher Sprache ist. Diese Angabe entspricht den Tatsachen, da das früher in Deutschland herausgegebene Buch „Holzchemie“ von E. Hugglund leider nach dem Kriege nur mehr in englischer Sprache in USA erschienen ist.

Der Inhalt des Buches von Nikitin gibt ein eindrucksvolles Bild davon, wie intensiv man sich in der UdSSR und ihren Nachbarländern mit allen Fragen der Holzchemie beschäftigt. Der Verfasser hat natürlich bei seiner Bearbeitung auch die wichtige Literatur des Auslandes sorgfältig und kritisch ausgewertet. Infolgedessen bietet das Buch einen umfassenden Überblick über alle Fragen der Holzchemie, der nicht nur dem Holzchemiker, sondern auch dem in Forschung und Technik tätigen Cellulose- und Lignin-Chemiker reiche Anregung gibt. Besonders interessant sind die wohl abgewogenen Kapitel über Cellulose, Hemicellulosen und Lignin, in denen auch die noch ungelösten Probleme sehr gründlich diskutiert werden.

Da das Werk in Rußland bereits 1951 erschienen ist, konnte die Literatur nur bis 1950 erfaßt werden. Daraus folgt, daß alle neueren Arbeiten wie z. B. die grundlegenden Lignin-Arbeiten von Freudenberg u. a. nicht mehr berücksichtigt wurden. In dem vorliegenden Buch wird naturgemäß die im allgemeinen schwer zugängliche und daher bei uns fast unbekannte russische Literatur bevorzugt zitiert. Dem Vorteil, mit diesen Arbeiten bekannt zu werden, steht der Nachteil gegenüber, daß der westdeutsche Leser infolge mangelnder Sprachkenntnisse meist nicht in der Lage sein wird, interessierende Arbeiten im Original zu lesen. Bei den analytischen Angaben sind in der Hauptsache russische und wenige amerikanische Hölzer aufgeführt, nicht aber die in Deutschland verarbeiteten Holzarten. Bei der im übrigen sehr klar gegliederten Darstellung der sauren und alkalischen Holzaufschlußverfahren vermißt man Angaben über die technische Ausführung und ihre wirtschaftliche Bedeutung.

Die obigen Bemerkungen sollen den Wert des flüssig geschriebenen und gut übersetzten Buches in keiner Weise herabsetzen. Das wissenschaftliche Niveau des Werkes ist ausgezeichnet, so daß alle an der Chemie des Holzes interessierten Wissenschaftler und Techniker den Übersetzern dankbar sein müssen, daß sie dieses Buch in deutscher Sprache herausgebracht haben.

F. Reiff [NB 113]

**Prüfung und Verarbeitung von Arzneidrogen**, von F. Gstirner. Springer-Verlag Berlin 1955. Bd. 1: Chemische Prüfung. 1. Aufl. XI, 377 S., 41 Abb., gebd. DM 36.—. Bd. 2: Verarbeitung. V, 249 S., 16 Abb., gebd. DM 24.—.

Es ist erfreulich, daß gerade in einem Zeitpunkt, in welchem ein neues deutsches Arzneibuch sich in Vorbereitung befindet, ein Werk wie das vorliegende erscheint. Der Leser erhält einmal eine Übersicht über die vorwiegend in den letzten 20 Jahren erschienenen bewährten Methoden zur Bestimmung von Wirkstoffen in Arzneidrogen und deren Präparaten; zum andern kann der Praktiker in Industrie und Apotheke — an diesen wendet sich dieses Buch vor allem — diejenigen Methoden auswählen, die in Bezug auf Genauigkeit und apparative Möglichkeiten seinen Bedürfnissen entsprechen.

I. Band. Die Auswahl der Drogen — auch neue sind erwähnt — ist glücklich. In einem 1. Teil, dessen Titel „Chemische Prüfung“ wohl besser „Chemisch-physikalische Prüfung“ oder „Prüfungsmethoden“ heißen würde, werden allgemeine Methoden (Bestimmung des ätherischen Öles, der Bitterstoffe, Gerbstoffe, Quellfähigkeit, Saponine, Schleime) beschrieben; im 2. Teil die speziellen Methoden, wobei neuere Verfahren wie Adsorptionsanalyse, optische Methoden und Papierchromatographie erwähnt sind. Gelegentlich — leider für den Praktiker zu selten — erwähnt der Verfasser, welchen Methoden der Vorzug zu geben ist. Diese Zurückhaltung ist aber begreiflich, war es doch auch dem an Erfahrung reichen Autor kaum möglich, alle Methoden gegeneinander abzuwägen. Erwähnenswert sind vor allem die Kapitel über Tollkrautdrogen, Fingerhut und Mutterkorn.

II. Band: In einem 1. Teil werden die allgemeinen Verfahren zur Herstellung von Drogenauszügen durch Extraktion beschrieben, wobei z. B. sehr eingehend über die Herstellung der Tinkturen berichtet wird. Im 2. Teil werden die verschiedenen Präparate wie Infuse, Dekokte, Extrakte, Tinkturen usw. der einzelnen Drogen behandelt, wobei auch die Haltbarkeit dieser Zubereitungen besprochen wird. Hier vermissen wir die Präparate der Rauwolfia.

Das Buch bietet die Grundlage, die Arzneipflanzen-Therapie wieder um einen Schritt weiterzubringen. Es kann für alle jene Kreise, die mit der Prüfung von Arzneidrogen und deren Präparaten zu tun haben, bestens empfohlen werden.

B. Siegfried [NB 101]

**Seifen und Waschmittel**. Definitionen, Untersuchungsmethoden und Anforderungen. Herausg. v. d. Schweizerischen Ges. für analytische und angewandte Chemie. Verlag H. Huber, Bern 1955. 2. Aufl. 139 S., gebd. DM 12.—.

Gegenüber der ersten Auflage von 1944 wurde der Umfang der Veröffentlichung von 88 auf 139 Seiten vermehrt. Dieser Zuwachs ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß entsprechend der inzwischen eingetretenen Entwicklung die Waschmittel auf synthetischer Basis und die verschiedenen Phosphate wesentlich eingehender behandelt werden als früher. Eine andere sehr nützliche Änderung liegt darin, daß nunmehr die Gebrauchswertprüfung sowohl für Seifenpulver wie für Waschmittel mit synthetischen Waschrohtoffen in einem Kapitel behandelt wird.

Die Veröffentlichung ist das erste offizielle Vorschriftenbuch, welches die qualitative Untersuchung der waschaktiven Substanzen bringt. Die einzelnen Reaktionen sind diejenigen, welche sich unter den verschiedenen vorgeschlagenen Literaturmethoden am besten bewährt haben. Der Trennungsgang auf S. 102 erfüllt zwar noch nicht alle Wünsche des Analytikers, gibt aber wertvolle Hinweise auf diesem Gebiet. Die interessanten Anweisungen für die Gebrauchswertprüfung lehnen sich eng an die Vorschriften der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt in St. Gallen an, von welcher auch angeschmutzte Probegewebe bezogen werden können.

Im Titel nicht genannt sind die nützlichen Tabellen, unter welchen besonders auf diejenige über Fettalkohole hinzuweisen ist, sowie das ausführliche Sachregister. Um dem Herausgeber für die nächste Auflage Anregungen zu geben, seien schließlich einige Verbesserungswünsche mitgeteilt: Es gibt auch synthetische Waschrohtoffe, welche Carboxyl-Gruppen als löslichmachende Gruppen enthalten, wie Medialan und Lamepon (S. 14). Unter Tylosen sind sowohl Methyläther wie Glycolate der Cellulose im Handel (S. 83). Die Asche der Sulfonate ist nicht alkalisch (S. 91).

Zusammenfassend kann das Buch als wertvolles Compendium auf seinem Fachgebiet anerkannt werden.

A. Hintermaier [NB 107]

**Detergency Evaluation and Testing**, von J. C. Harris. Interscience Publishers, Inc., New York. 1954. 1. Aufl. X, 210 S., 26 Abb., gebd. \$ 3.75.

Die in den USA für Waschmittel und Textilhilfsmittel bewährten Testmethoden werden in ihrer experimentellen Ausführung beschrieben. Neben Prüfungen von Einzeleigenschaften, wie Netzvermögen, Schaumverhalten usw., werden die Bestimmung der Waschwirkung an Baumwolle, Wolle und anderem Fasergut beschrieben. Dabei geht Harris ausführlicher auf Laboratoriumswaschmaschinen (Launderometer, Tergotometer), künstliche Anschmutzungen und praxisnahe Waschtaste in Haushaltwaschmaschinen ein. Die Prüfung von Metall- und Geschirr-Reinigungsmitteln, Korrosionseinflüssen, optischen Aufhellungseffekten und die Anwendung radioaktiver Elemente in der Testung runden den anschaulich dargestellten Inhalt ab. Ausführliche Literaturangaben, die sich allerdings fast ausnahmslos auf amerikanische Quellen beziehen.

Die im Taschenbuchformat vorliegende Monographie dürfte Wissenschaftlern und Anwendungstechnikern ein willkommener Leitfaden sein.

H. Harder [NB 109]

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen und dgl. in dieser Zeitschrift berechtigt nicht zu der Annahme, daß solche Namen ohne weiteres von jedermann benutzt werden dürfen. Vielmehr handelt es sich häufig um gesetzlich geschützte eingetragene Warenzeichen, auch wenn sie nicht eigens mit „(W.Z.)“ gekennzeichnet sind.

Redaktion: (17a) Heidelberg, Ziegelhäuser Landstr. 35; Ruf 249 75  
Fernschreiber 046 355 Foerst Heidelberg.

© 1956 by Verlag Chemie, GmbH. Printed in Germany.

Alle Rechte vorbehalten insbesondere die der Übersetzung. — Kein Teil dieser Zeitschrift darf in irgendeiner Form — durch Photokopie, Mikrofilm oder irgendein anderes Verfahren — ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert werden. — All rights reserved (including those of translations into foreign languages). No part of this issue may be reproduced in any form, by photoprint, microfilm or any other means, without written permission from the publishers.

Verantwortlich für den wissenschaftl. Inhalt: Dipl.-Chem. F. Boschke, (17a) Heidelberg; für den Anzeigenteil: W. Thiel, Verlag Chemie, GmbH. (Geschäftsführer Eduard Kreuzhage), Weinheim/Bergstr.; Druck: Druckerei Winter, Heidelberg.